Photo: A. Binder

Interieur aus der Manieristen-Ausstellung bei Fritz Gurlitt mit Frans Floris' „Venus" (links) und Abraham Bloemaerts „Sündflut"

DIE KUNST DES MANIERISMUS

Die innere Möglichkeit des Kunstsammelns ist vielfach durch eine Opposition gegen eine Mode bedingt. Aus dieser Opposition heraus entstanden schon manche wertvolle Kunstsammlungen, die dann selbst der Mode richtunggebend wurden. Der Eigenwille des Sammlers wird, wenn er zur herrschenden Mode im Gegensatz steht, durch die leichtere Erwerbsmöglichkeit dieses oder jenes Objekts unterstützt. Je stärker dieser Eigenwille ausgeprägt ist, je umgrenzter der Bezirk seines Sammelns, je höher der Sinn für Qualität innerhalb dieses Bezirkes.

Seit der Entdeckung des deutschen Barocks ist dieser die große Mode bei uns. Teils diktiert durch die geistige Überwindung der Klassik, teils auch durch die hohen Preise für Werke dieser Epoche, wurde zunächst in Anlehnung an den zur Mystik neigenden Zug unserer Zeit die Gotik und ihre Erzeugnisse große Mode. Die Reaktion darauf, der Zug ins Breite und Robuste, der deutsche Barock, ließ nicht lange auf sich warten. Nicht das, was den Franzosen in seinem „Dixhuitième" Befriedigung finden läßt, wurde bei uns im Barocksammeln gesucht, nicht die Zartheit und der Duft des Rokoko, sondern die unlyrische handfeste Kraft des Simplizius Simplizissimus, die herbe Strenge eines Bach, die doch mit so viel Farbenfreude gepaart ist. Die Museen haben mehr im Bewußtsein der Notwendigkeit, daß es da Lücken zu füllen gebe, als aus Instinkt mit dem Sammeln des deutschen Barocks angefangen. Unter ihrem Einfluß begannen sich dann einzelne Privatsammler für dieses Gebiet zu interessieren, und dann kam die Welle der Mode.

http://digital.slub-dresden.de/id477719228-19250130/24